

[ITAS - Projekt PEZ](#)

[EZI-N Auswahl und Anmeldung bei EZI-L](#)

[\$&\$]

EZI-N - 1997 - Nr. 4 - Freitag - 28.11.1997

[!]

Inhalt

[\[4&1\] Editorial](#)

[\[4&2\] SETCo gegründet](#)

[\[4&3\] Elektronischer Handel soll gefördert werden](#)

[\[4&4\] Viele Fragen zum E-Commerce](#)

[\[4&5\] Amazon.com wächst - mit Umsatz und Verlusten](#)

[\[4&6\] ABC-Bücherdienst und andere](#)

[\[4&7\] El Cash '97 - Tagung in Frankfurt](#)

[\[4&8\] Verschmutzte Droge fuer Information-Junkies](#)

[\[4&9\] Impressum](#)

[4&1]

Editorial

Was ist eigentlich elektronisches Geld? Ist es vorausbezahltes Geld auf einer Chipkarte oder sogenanntes Netzgeld? Sind es "tokens" oder "scribes", worunter sich niemand etwas so richtig vorstellen kann, oder gehört zum elektronischen Geld dazu, daß man es ohne Einschaltung eines Dritten einem anderen direkt geben kann? Christian Jürgens (in einem Aufsatz in der Neuen Gesellschaft/Frankfurter Hefte", Nr. 4 1997) meinte jüngst: Digitales Geld wird wertlos, da es keinen Bezug mehr zu einem Wert habe. Unter digitalen Bedingungen komme Geld endlich "zu sich selbst", insofern es von dem Schein befreit wird, substantiell zu sein. Schön auch die Formulierung, daß Geld der jokerhafteste Joker sei, der alle Werte annehmen kann. Geld bedeutet also nichts, aber es funktioniert. Lassen wir also die Frage nach dem "Wesen" von elektronischem Geld und schauen wir, wie es funktioniert.

Da gibt es die GeldKarte, die dort eingesetzt werden soll, wo bisher Bargeld verwendet wurde: beim Bäcker, am Kiosk, im Parkhaus oder am Fahrkartenautomaten. Ob die Leute das wollen und ob sich das Ganze für die Banken, die die GeldKarte in den Markt gebracht haben, rechnen wird, ist umstritten, steht hier aber nicht zur Debatte. Hier soll die Frage aufgeworfen werden, was die GeldKarte volkswirtschaftlich bedeuten könnte. Janssen und Lange sind in einem Diskussionspapier mit dem erstaunlichen Titel "Subventionierung elektronischer Geldbörsen durch staatliche Geldschöpfungsgewinne" dieser Frage nachgegangen. Einzuschreiben ist dazu eine prinzipielle Unterscheidung im deutschen Geldsystem. Bargeld müssen die Banken bei der Deutschen Bundesbank kaufen, während sie Buchgeld (die nichtbaren Geldformen) zu viel günstigeren Konditionen selbst "schöpfen" können. Da die GeldKarte zwar wie Bargeld funktionieren soll, aber selbst kein Bargeld ist, wird mit dem Einsatz der GeldKarte Bargeld durch Buchgeld ersetzt. Janssen/Lange haben ausgerechnet, was durch diese Umschichtung der Deutschen Bundesbank, damit dem Staat, an Einnahmen entgeht.

Ihre Modellrechnung beruht auf der Verallgemeinerung der Erfahrungen, die im Ravensburger Pilotversuch mit der Nutzung der GeldKarte gemacht wurden. Ihr Ergebnis lautet, daß die GeldKarte zu einem Umverteilungspotential von jährlich 365 Mio. DM zu Lasten des Staates und zugunsten der Kreditinstitutionen führt. Sie fragen, ob diese staatliche "Subventionierung" eines neuen Zahlungsmittels gewollt wird. "Staatliche Gelder sind prinzipiell nicht dazu bestimmt, Kosten privater Kreditinstitute zu decken, es sei denn, eine staatliche Subventionierung elektronischer Geldbörsen wäre ein erklärtes Ziel der Wirtschaftspolitik". Entsprechende Äußerungen der Politik seien aber nicht erkennbar, weshalb eine marktkonforme Regelung gefunden werden müsse. Sie schlagen einen "Bargeldäquivalenzbetrag" vor, der an die Bundesbank für elektronisches Geld, das Bargeld ersetzt, abgeführt werden sollte.

Fazit: Ein bemerkenswerter Diskussionsbeitrag der eine weitere Diskussion, z.B. in EZI-L, verdient.

[A]
Ulrich Riehm

[i]
Ole Janssen, Carsten Lange: Subventionierung elektronischer Geldbörsen durch staatliche Geldschöpfungsgewinne. Wirtschaftswissenschaftliche Diskussionspapiere 1/97, Oktober 1997; Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät.

[\[↑\]](#)

[4&2]
SETCo gegründet
/USA/Japan/Standards/Kreditkarte

Reuters meldete am 20.11.1997, daß VISA, MasterCard, American Express und die Japanische Kreditkartengesellschaft JCB eine gemeinsame, rechtlich selbständige Einheit namens SETCo gebildet haben. SETCo wird für die Weiterentwicklung des SET 1.0 Standards, für die Abnahme und Auszeichnung von SET-konformer Software und für den Betrieb einer übergeordneten Zertifizierungsstelle (Industry Root Key Certificate Authority) zuständig sein.

Dieser Zusammenschluß kann in gewisser Weise als Reaktion der Kreditkartengesellschaften auf die in letzter Zeit zunehmende Kritik am SET-Standard und der SET-Einführungsstrategie verstanden werden. Deutlich war die Kritik an der mangelnden Interoperabilität von SET-Implementationen gewesen, die schon Wochen vorher die Firmen HP/VeriFone und IBM veranlaßt hatten, öffentlich die wechselseitige Konformität ihrer SET-Entwicklungen anzukündigen. Nicht zuletzt hat auch die Inkompatibilität der SET 0.0-Implementationen, die im Zuge der SET-Versuche in den USA durchgeführt wurden, mit der 1.0-Version, zu der Mitte November übergewechselt werden sollte, zu einer Verzögerung im Zeitplan geführt. Nun antworten die Kreditkartenorganisationen auf die Kritik durch Schulterschluß.

Die Kritik am SET-Standard, die nicht nur an der Interoperabilität ansetzt, kommt aus verschiedenen Richtungen und ist nicht leicht in Lager einzuteilen. Grob vereinfacht könnte man dennoch sagen, manchen ist SET

schon zuviel und anderen noch zu wenig. Typisch für die erste Auffassung ist vielleicht Simson Garfinkel, der in Hotwire schreibt, dass ihm heute SET wie zehn Jahre zuvor OSI (Open Systems Interconnection) vorkäme: ein von außen vorgesehener Standard, den zu implementieren ein Alptraum und der zudem völlig unnötig sei. Anderen gilt der SET-Standard als unzureichend in punkto Sicherheit (z.B. Zertifikat auf Festplatte; Möglichkeit, daß Händler in bestimmten Implementationsvarianten die Kreditkartennummer des Kunden erfahren); anderen wiederum bietet der SET-Standard keine ausreichend umfassende Regelung für die Abwicklung des Internethandels (z.B. liegen Lieferung bzw. Nicht-Lieferung bestellter und bezahlter Waren außerhalb des Standards); und wieder andere vermissen eine klare und detaillierte auf das Internet zugeschnittene Regelung der Geschäftsbedingungen für Kreditkarten akzeptierende Händler und Kunden.

[Q]

--> Chris Jones: SET Coming Together Slowly But Surely. Wired News, 18. Nov. 1997 <http://www.wired.com/news/news/technology/story/8633.html>

--> Simson Garfinkel: Is the Web Set for SET http://www.hotwired.com/packet/garfinkel/nc_today.html

-->Leading Credit Card Companies Create SET Initiative <http://www.internetnews.com/ec-news/1997/11/1802-set.html>

--> Jim Kerstetter: E-commerce initiative confronts SET-back. ZDNet, PC Week Online, 8.11.1997 <http://www.zdnet.com/zdnn/content/pcwo/1108/215119.html>

[i]

Der dreiteilige SET-Standard kann z.B. als PDF-Dokument, knappe 1000 Seiten, bei VISA und MasterCard abgerufen werden. Hier die entsprechende VISA-Adresse:

<http://www.visa.com/cgi-bin/vee/nt/ecom/SET/intro.html>

[^]

[4&3]

elektronischer Handel soll gefördert werden
/USA/Deutschland/Politik/Elektronischer Handel

Elf amerikanische Großunternehmen, darunter Compaq, Digital Equipment Corp., Hewlett-Packard, IBM und Sun, fordern vom amerikanischen Kongreß und der Regierung Maßnahmen zur Förderung des elektronischen Handels. Dazu zählen sie u.a. ein Moratorium für Steuern im Internet und eine Liberalisierung bei der Exportkontrolle für kryptographische Software. In ihrer Stellungnahme gehen sie auch auf die Themen Datenschutz und Verantwortlichkeit für die angebotenen Inhalte ein.

In Deutschland wurde Ende Oktober vom Kabinett eine Initiative "Elektronischer Geschäftsverkehr" beschlossen. Im Rahmen dieser Initiative wird das Wirtschaftsministerium für Modellprojekte zur Nutzung elektronischer Verfahren und für Kompetenzzentren in den nächsten drei Jahren 25 Millionen DM zur Verfügung stellen. Obwohl die Unternehmen in erster Linie selbst gefordert seien, so Wirtschaftsminister Rexrodt, soll mit dieser Initiative ein Anstoß für eine rasche Verbreitung gegeben werden, die sich insbesondere an die mittelständische Industrie richtet. Denn der Wirtschaftsminister stellt fest, daß in Deutschland die elektronischen Verfahren im Geschäftsverkehr noch zu wenig angewendet würden.

[Q]

--> Communications-related Headlines for 11/17/97, ein

elektronischer Pressedienst der Benton-Foundation.
--> Frankfurter Rundschau, 3.11.97 (<http://www.fr-aktuell.de>)
--> BMWi Pressemitteilung Nr. 10669, 30.10.1997
(<http://www.bmw.de/news/10669.html>)

[i]

Die Benton Foundation hat die WWW-Adresse
<http://www.benton.org>. Um in die Mail-Liste aufgenommen zu
werden, schicke man ein E-Mail an listserv@cdinet.com mit
dem Text: subscribe benton-compolicy YourFirstName
YourLastName.

[^]

[4&4]

Viele Fragen zum E-Commerce
/Deutschland/Befragung/Online-Shopping/Sicherheit

Drei Umfragen, die zwar unterschiedliche Schwerpunkte,
aber gemeinsam haben, daß sie auch Fragen zu den
elektronischen Zahlungssystemen im Internet stellen,
versprechen interessante Ergebnisse.

Die Umfrage "ELECTRONIC COMMERCE ENQUETE", die von
COMPUTER ZEITUNG, dem Institut für Informatik und
Gesellschaft der Uni Freiburg und der Gemini Consulting
durchgeführt wird, richtet sich mit einem 5-seitigen
gedruckten Fragebogen vor allem an Unternehmen. Abgefragt
wird nicht nur detailliert das tatsächliche Engagement der
Firmen im Internet, sondern auch die Stellungnahme zu
einer Reihe strategischer, übergreifender Punkte. An der
Untersuchung, die in Deutschland, Österreich und der
Schweiz stattfindet und Mitte Dezember abgeschlossen wird,
haben sich bislang 900 Unternehmen beteiligt. Auf der
CeBit 1998 sollen die Ergebnisse vorgestellt werden.

Das Fraunhofer-Institut für Systemtechnik und
Innovationsforschung, Karlsruhe und die Abteilung
Unternehmensplanung/Medienforschung des Südwestfunks
Baden-Baden haben nun - nach den 1995 und 1996
durchgeführten Online-Befragungen (auch als
IST-Untersuchungen bekannt) - im Oktober 1997 eine dritte
Umfrage zu den Gewohnheiten und Wünschen der Nutzer
gestartet, dieses Mal mit dem Schwerpunkt "Marktplatz
Internet".

Die dritte Befragung unter dem Namen "Sicherheit im
Internet" wird vom Wissenschaftlichen Institut für
Kommunikationsdienste GmbH, Bad Honnef, kurz WIK, und - um
genau zu sein - dort von der Forschungsgruppe
Technikfolgenabschätzung durchgeführt und richtet sich an
die "aktiven Nutzer des World Wide Web". Mit der Studie
will die Forschungsgruppe "auf das Problem der
Datensicherheit und des Datenschutzes im Internet
aufmerksam machen."

[i]

--> Ansprechpartner zur sogenannten "ELECTRONIC COMMERCE
ENQUETE" ist Dr. Detlef Schoder vom IIG in Freiburg
<http://www.iig.uni-freiburg.de/~schoder/> (Wer sich noch an
der Umfrage beteiligen will, kann dort den Fragebogen
anfordern).

--> zum Fragebogen der ISI/SWF-Umfrage siehe

<http://www.fragebogen.de/einleitung.html>

--> zum WIK-Fragebogen: <http://www.wik.org/umfrage.htm>

[^]

[4&5]

Amazon.com wächst - mit Umsatz und Verlusten
/USA/Buchhandel/Online-Shopping

Eine der Erfolgsstories des Internet-Shopping schreibt z.Z. der Internet-Buchladen Amazon in den USA. Erst 1995 von Jeffrey Bezos, einem branchenfremden Programmierer gegründet, wachsen Umsatz und Kundenzahlen rasant. In diesem Jahr stiegen die Umsätze von 16 Millionen US-Dollar im ersten Quartal auf 37,9 Millionen US-Dollar im dritten Quartal. Demnächst wird der einmillionste Kunde erwartet.

Da stellt sich natürlich die Frage, wie bei Amazon das "Bezahlproblem" gelöst wurde. Folgende Möglichkeiten gibt es: Scheck, Zahlungsanweisung und Kreditkarte. Die Kreditkarteninformationen können über Telefon und Fax oder auch im Internet, gesichert über SSL, übermittelt werden. Auf besonders "innovative" Zahlungssysteme legt man keinen Wert.

Der rasante Verkaufserfolg von Amazon wird durch gigantische Marketingmaßnahmen erkaufte. Für einen Dollar, der im Verkauf realisiert wird, wendete Amazon im zweiten Quartal 1997 allein für Marketingmaßnahmen 28 Cents auf. Das ist mehr als AOL in seiner heißen Marketingphase von 1994 bis 1996 aufbrachte. Amazon ist kein gutes Beispiel für die Kostenvorteile des Online-Handels gegenüber dem stationären. Die Handelsspanne von Amazon erreicht mit 18,7 % nur etwa die Hälfte der Handelsspanne von Barnes & Noble, einer der großen Buchhandelsketten in den USA mit rund 1.000 Geschäften und einem Umsatz von 2,5 Mrd. US-Dollar 1996.

Barnes & Noble ist seit einem guten Jahr ebenfalls mit einem eigenen Angebot im Internet vertreten. Im ersten Geschäftsjahr wurde ein Umsatz von 30 Millionen US-Dollar bei einem Verlust von 7 Millionen erzielt. Die ersten Gewinne sollen im Jahr 2000 erwirtschaftet werden.

Denn leicht läßt sich das Geld im Internet mit Büchern nicht verdienen. Die Verluste bei Amazon steigen weiter an. Betrug der Verlust 1996 bei einem Umsatz von rund 16 Mio Dollar noch 6 Millionen, so wird er 1997 auf über 20 Millionen US-Dollar ansteigen. Gewinne für die nächsten Jahre sind nicht in Sicht.

Umsatz und Verlust von Amazon.com
in Million US-Dollar

	Umsatz	Verlust
1996	15,7	5,8
1Q97	16,0	3,0
2Q97	27,9	6,7
3Q97	37,9	8,5

[Q]

--> Börsenblatt des Deutschen Buchhandels, Nr. 90,
11.11.1997, S. 19

--> Inter@ctive Week, 1.10.1997 <http://www.zdnet.com/intweek/print/971006/inwk0079.html>

[i]

Die beiden erwähnten Buchhandlungen sind im Internet unter <http://www.amazon.com> und <http://www.barnesandnoble.com> zu erreichen.

[^]

[4&6]

ABC-Bücherdienst und andere
/Deutschland/Buchhandel/Online-Shopping

Auch Deutschland kennt eine Online-Buchhandlungs-Erfolgsstory. Hier fing alles im guten alten Btx an. Bereits 1991 begann dort Ulrike Stadler, ebenfalls eine Seiteneinsteigerin im Buchhandelsgeschäft, mit ihrem Buchversand, der seit 1995 auch im Internet vertreten ist. Heute hat das Unternehmen mit Sitz in Regensburg mehr als 20 feste Mitarbeiter und Niederlassungen in Namibia und Florida. Über Umsätze und Gewinne ist allerdings nichts bekannt. Bezahlen kann man u.a. mit der in Deutschland sehr beliebten Lastschrift.

Sehr früh war auch die Buchhandlung J. F. Lehmanns aktiv. Seit dem 7.3.1993 ist LOB (Lehmanns Online Bookshop) im Internet. Im ersten Halbjahr 1997 wurde ein Umsatz von 650.000 DM erreicht. Pro Monat gehen etwa 1.500 Bestellungen mit einem Bestellwert von durchschnittlich 66 DM ein. Schwerpunkt des Geschäfts sind Fachbücher aus den Bereichen Medizin und Informatik. 25 Prozent der Online-Kunden sind Stammkunden in einer der 30 Lehmann-Läden. So geht zwar durch das Internet-Angebot in den Buchläden ein Teil des Umsatzes verloren, bleibt so aber immerhin im gleichen Unternehmen.

Nach einer aktuellen Übersicht sind mittlerweile 328 Buchhandlungen im Internet vertreten. Auch die großen Grossisten sind alle im Internet aktiv. Einige beschränken sich auf kostenlose Informationsangebote. Doch der Trend zum Online-Verkauf von Büchern ist da. Was man allerdings kaum findet, ist die elektronische Lieferung von Büchern. Ein kleines innovatives Angebot bietet der Gardez-Verlag. Hier wird alles elektronisch abgewickelt: Bestellung, Bezahlung und Lieferung. Gardez nutzt dabei die Zahlungsmodalitäten von First Virtual. Ein großes Geschäft wurde auf diesem Weg allerdings noch nicht gemacht.

[Q]

Börsenblatt des Deutschen Buchhandels, Nr. 91, 14.11.1997, S. 8; Nr. 81, 10.10.1997, S. 16-19; 29.8.97, S. 19

[i]

Der ABC-Bücherdienst im Internet hat die WWW-Adresse <http://www.telebuch.de/> und Lehmanns Online Bookshop findet sich unter <http://www.lob.de>. Beim WWW-Angebot des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels gibt es eine Übersicht über die Buchhandlungen mit Internet-Angeboten. Das Internet-Angebot des Gardez-Verlags bietet sich unter <http://members.aol.com/gardez1/index.html> an, die Homepage von First Virtual heißt <http://www.fv.com>.

[^]

[4&7]

El Cash '97 - Tagung in Frankfurt
/Deutschland/Chipkarten/Sicherheit/Online-Banking
/Konferenz

Bereits zum siebten Mal hat die etwas übertrieben "Kongreß für elektronische Zahlungssysteme" genannte Tagung mit dem schön rassig klingenden Namen El Cash stattgefunden - dieses Jahr am 19.-20.11.1997 in Frankfurt. Wenn man aus dem akademischen Bereich kommt, geht man mit etwas zwiespältigen Gefühlen auf solch eine doch relativ teure

Veranstaltung (2.190 DM + MWst.). Meine Bilanz ist zwar nicht euphorisch, aber insgesamt doch positiv. Die Themen- und Referentenauswahl war in der Mehrzahl gut gelungen. Ein Tagungsband lag vor, teilweise mit richtigen Texten, teilweise nur mit den abgedruckten Folien, wenn auch nicht alle Referenten ihrer Abgabepflicht nachkamen.

Apropos Folien: die Präsentation von Folien vom eigenen Laptop über eine Projektion hat sich weitgehend durchgesetzt, obwohl der Raum dann leicht abgedunkelt werden muß und Lichtstärke und Bildschärfe immer schlechter als im konventionellen Verfahren sind. Die Unsitte aber, dank PowerPoint, die Texte nun auch noch mit dämlichen Grafiken zu hinterlegen oder zu umgarnen, was die Lesbarkeit weiter einschränkt und das ästhetische Empfinden beleidigt, greift weiter um sich. Einen Tiefpunkt erreichte die Tagung, als der PC eines Referenten Ladezeiten im Minutenbereich benötigte, um die nächste "Online-Folie" auf den Schirm zu bringen.

Interessant war zu sehen, wie die Sichtweise auf die Probleme von der Herkunft des jeweiligen Referenten geprägt ist. Wer mit einer HBCI-Softwarelösung bereits auf dem Markt ist, ist vom Erfolg dieses Homebanking-Standards der deutschen Kreditwirtschaft selbstverständlich überzeugt. Wer eine proprietäre Lösung für das Online-Banking anzubieten hat, findet genügend Einwände gegen HBCI, um dessen Bedeutung zu relativieren. Wer als DV- und Netzdienstleister ins Geschäft kommen will, entwirft komplexe digitale Zahlungsmodelle, in denen die Ausgestaltung des Banking-Gateway im Mittelpunkt steht. Wer neue Sicherheitstechnik zu verkaufen hat, tut gut daran, die bestehenden Systeme unter einen grundsätzlichen Sicherheitsvorbehalt zu stellen.

Apropos Sicherheit: Daß es eine absolute Sicherheit auch im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnik nicht gibt, war auch auf El Cash kaum strittig. Daß es aber nicht nur auf die Sicherheit der technischen Verfahren ankommt, sondern auf deren richtige Nutzung wurde z.B. von Müller Maguhn betont. Als Stein der Weisen gelten heute die asymmetrischen kryptographischen Verfahren. Wenn der dafür benötigte geheime Schlüssel aber nur per vierstelliger PIN gesichert ist, dann tut sich eine neue Sicherheitslücke auf. Wer in dieser Diskussion an vorderster Front mithalten will, nimmt deshalb Abschied vom Konzept "Besitz und Wissen" (Chipkarte und PIN) und setzt, wie Reimers vom Teletrust e.V., auf biometrische Verfahren. Sicherheit ist nicht zuletzt eine ökonomische Frage. Das wurde von kompetenter Seite (Isselhorst, BSI) vorgerechnet. Die Manipulation einer einfachen Speicherchipkarte vom Typ Krankenkassenkarte wurde mit 1.000 DM veranschlagt. 50.000 DM benötigt man an menschlichem und technischen Einsatz, um eine Telefonkarte zu "knacken", einer Speicherchipkarte mit eingebauter Sicherheitslogik. Um eine Prozessorchipkarte zu mißbrauchen, muß man schon richtig investieren: 100.000 bis 1 Million DM wurden genannt. Isselhorst legte eine Modellrechnung für unterschiedliche Chipkartenanwendungen vor, für die er jeweils einen Indikator berechnete, der für die Manipulation einer Chipkarte Gewinnerwartung und Aufwand für die Manipulation ins Verhältnis setzt. Danach sind Geldbörsen auf Basis von Prozessorchipkarten ein lohnendes Geschäft - für Kriminelle: Aufwand und Gewinnerwartung stehen im Verhältnis 1 zu 100.

Apropos GeldKarte: Sie bleibt umstritten. Schneider vom Hauptverband des Deutschen Einzelhandels beklagt die Gebühren, Godschalk (PaySys) sieht eigentlich für

niemanden einen "Business Case" und kommt in seiner Modellrechnung zu dem interessanten Ergebnis, daß die Banken mehr am Bodensatz der GeldKarte, dem "Float", verdienen würden als an den Gebühren bei der aktiven Nutzung. Glade von Giesecke und Devrient will vermittelt über seine Software mit der GeldKarte im Internet bezahlen, hat aber noch keine ZKA-Zulassung dafür. Altenhenne berichtete über den Ravensburger Pilotversuch von 1996, wußte aber nicht zu sagen, wie sich die Situation in Ravensburg in den letzten 10 Monaten entwickelt hat. Und Franz von der Deutschen Bahn AG hielt die Fahne für die PayCard hoch, die mittlerweile in der T-Card der Telekom aufgegangen ist. Als Erfolg der PayCard konnte er vermelden, daß allein durch ihre Existenz die Kreditwirtschaft gezwungen worden sei, den Mindestbetrag für den Händler bei einer Transaktion mit der GeldKarte von 5 auf 2 Pfennige zu reduzieren.

Hinter all diesen Diskussion verliert man manchmal aus dem Blick, daß aus Verbrauchersicht jedenfalls nicht das Bezahlen das Problem ist, sondern das Kaufen. Simon Houssel stellte dies in den Mittelpunkt seines Vortrags: Payment ist only one part of the story.

[A]
Ulrich Riehm

[i]
Noch findet sich das vollständige Tagungsprogramm unter <http://www.communic.de>.
[^]

[4&8]
Verschmutzte Droge fuer Information-Junkies /Literatur /elektronische Zahlungssysteme/elektronischer Handel/Akteure

Dan Lynch, der erstgenannte Autor des hier angezeigten Buches "Zahlungsverkehr im Internet", Mitbegründer von CyberCash, Inc. - denkt man - hat sicherlich etwas zum Thema zu sagen: zum Internet, zum Handel im Internet, zu Datenschutz und Datensicherheit, zu elektronischen Zahlungssystemen, zur Kryptodebatte und auch zu den "sozialen und menschlichen Folgen". Das alles verspricht das Inhaltsverzeichnis. Tatsächlich gibt es erkennbare Kompetenz nur bei der Kurzvorstellung der Akteure des E-Commerce und bei den Sicherheitsfragen. Insgesamt aber werden dem Leser nur einige, wenige interessante Details - Stand bei allen Angaben ungefähr Ende 1995 - geboten; dafür aber um so mehr ein heilloses Gebräu aus Floskeln, Zwangsoptimismus und Technikgläubigkeit vorgesetzt.

- "Düstere Zukunftsbilder gibt es zuhauf, aber Sie sollten sie ignorieren" (230).

- "Jeder profitiert [vom Handel im Internet, KB] außer vielleicht den Mittelsmännern, die jetzt die Freiheit haben, im Sozialbereich zu arbeiten" (231f).

- "Wir können einander einfach immer mehr Glück geben, in dem Maß, wie wir Glück aus Bits bekommen können: Informationen, Filme, Audio, Virtual reality usw" (232).

- "In der Tat bietet uns der Handel im Internet eine der leistungsfähigsten Aufstiegsmöglichkeiten, die die Welt je gesehen hat. ... Alternativ könnte das Internet durch Eindringen in die zuvor geheimen Informationen über uns die endgültige Versklavung der Menschheit ermöglichen. Wir

haben die Wahl" (243).

Ist dieser Stil schon nicht jedermanns Sache, so hört der Spaß bei der Übersetzung - und die Zitate lassen das schon vermuten - auf. Fast ist man geneigt, einen automatischen Übersetzer, dem das Fachlexikon abhanden gekommen ist, am Werk zu sehen. Die selbstgebastelte Fachterminologie wird gerade dem Einsteiger einen Bärendienst erweisen: statt von digitaler Signatur ist von digitaler Unterschrift die Rede, statt von Zertifikat von digitaler Beglaubigung oder Bescheinigung (z.B. S. 24), statt vom Zentralbankensystem vom "zentralen Bankwesen" (111), statt von der "Standard Generalized Markup Language" (SGML) von der "Standard Graphical Markup Language" (263), statt von "Konvergenz" von "digitaler Annäherung" (155), statt vom Herrn Minister Rüttgers von einem Herrn Reutters (133), statt vom Institut für Sozialforschung (Frankfurt) vom "Institut für soziale Forschung" und wenn ein geheimer Schlüssel bekannt wird, ist das eine "Offenbarung" (107).

Schließen wir die Rezension mit einigen reizenden Sätzen ab, die durchaus keine Ausnahmen, sondern eher die Spitze eines Müllbergs bilden:

"CommerceNet bietet ein Forum für Industrie-Führer und andere Menschen, die mit der Entwicklung von Prozeduren und Protokollen zu Diskussion von Problemen experimentieren" (59).

"Kryptographische Verfahren machen es möglich, daß digitale Unterschriften mit Papier und Bleistift genauso leicht wie mit einem Computer zu erstellen sind" (122).

Kein noch so flüchtiger Blick eines Lektors oder wenigstens Korrektors hat dieses Werk wohl je gestreift. Ist es da ein Trost, daß das, was ein großer Verlag uns heute schon bietet, im Internet auch der kleine Mann kann, wie uns Lynch und Lundquist lehren?

"Mit Hilfe des Internet können die Menschen ihre Reichweite als Informations-Provider weit über ihren Sitz hinaus ausdehnen. Der kleine Mann wird in der Lage sein, ein Geschäft in Heimarbeit zu führen - er trifft Kunden, charakterisiert Kunden und verkauft an Kunden, ohne diese jemals zu Gesicht zu bekommen" (167).

[A]
Knud Böhle

[i]
Daniel C. Lynch / Leslie Lundquist: Zahlungsverkehr im Internet. München, Wien: Carl Hanser Verlag 1997, 79 DM
[\[^\]](#)

[4&9]
Impressum

[\$&\$]
EZI-N Elektronische Zahlungssysteme im Internet
Newsletter - 1997 - Nr. 4 - Freitag - 28.11.1997
<http://www.itas.fzk.de/deu/projekt/pez/ezin.htm>

Herausgegeben im Rahmen des Projekts Elektronische Zahlungssysteme (PEZ), ein im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) durchgeführtes Projekt des Instituts für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) im Forschungszentrum Karlsruhe.

Erscheint vierzehntägig freitags.
Redaktion Knud Böhle und Ulrich Riehm.

EZI-N wird per E-Mail verteilt im Rahmen der
Diskussionsliste EZI-L. Um an EZI-L teilzunehmen, schicken
Sie eine E-Mail an:

majordomo@listserv.fzk.de
mit dem Text
subscribe EZI-L.

Außerdem finden sich alle Nummern von EZI-N auf dem PEZ-
Bereich unseres ITAS-WWW-Servers unter

<http://www.itas.fzk.de/deu/projekt/pez/ezin.htm>

EZI-N ist mit den begrenzten Möglichkeiten der Mail-
Kommunikation gestaltet für eine nichtproportionale
Schrift (z.B. Courier) und eine Zeilenbreite von 60
Zeichen.

Die vollständige, unveränderte und nichtkommerzielle
Weitergabe von EZI-L ist gestattet. Ausschnitte nur mit
vollständiger Herkunftsbezeichnung. Alle sonstigen
Verwertungsrechte liegen bei PEZ.

Knud Böhle und Ulrich Riehm
Institut für Technikfolgenabschätzung
und Systemanalyse(ITAS)

Forschungszentrum Karlsruhe - Technik und Umwelt
Postfach 3640 76021 Karlsruhe
Tel.: +49 (0) 721 / 608 - 22989
Fax.: +49 (0) 721 / 608 - 24806
Mail: boehle@itas.fzk.de oder riehm@itas.fzk.de
WWW: <http://www.itas.fzk.de/deu/projekt/pez.htm>
[\[^ \]](#)

[\$&\$]

Stand 18.08.1998 - Kommentare und Bemerkungen an die [Redaktion](#)